

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das St. Quirinblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Gorman



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 141.

Freitag, 11. April 1902. (Vor der Große.)

29. Jahrgang.

* Der Confessionswechsel in Deutsch-land und Oesterreich.

Aus den statistischen Mittheilungen der Eisenacher Kirchenconferenz bringt der Reichs- und Staatsanzeiger in seiner Spalte für Statistik und Volkswirtschaft Ziffern zum Confessionswechsel, mit der Schlussfolgerung, daß der Uebertritt vom Katholicismus zum Protestantismus in stärkerer Steigerung zugenommen habe, als der Uebergang vom Protestantismus zum Katholicismus.

Es sind nämlich nach dieser Statistik im Jahre 1890 3105 Personen vom Katholicismus zum Protestantismus übergetreten. Dann nimmt die Ziffer allmählich zu, bis sie im Jahre 1896 über 4000 geht, im Jahre 1898 schon 5176 beträgt und im Jahre 1899 sogar auf 5549 steigt. In dem ganzen Jahrzehnt von 1890 bis 1899 sind 40,457 Personen aus der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten, während nur 6119 von der evangelischen zur katholischen übergetreten sind; der Ueber-schuß der Evangelischen beträgt somit 34,338 Personen. Allerdings wird bemerkt, daß diese Zahlen für Deutschland etwas hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, da nicht alle Landeskirchen statistische Mittheilungen verschicken und nicht alle Aus-tritte, besonders aus der evangelischen Kirche, zur amtlichen Kenntniß kommen. Zum Vergleich sei bemerkt, daß in demselben 10 Jahren in Oest-erreich 17,457 Uebertritte vom Katholicismus zum Protestantismus und 6957 Uebertritte vom Protes-tantismus zum Katholicismus erfolgt sind, jedoch der Ueber-schuß der Evangelischen 10,489 beträgt. Auf das Jahr 1899 allein entfällt mehr als die Hälfte dieses gesammten Ueber-schusses mit 5607 Personen. In den Jahren 1900 und 1901 haben die Uebertritte von der katholischen zur evangeli-schen Kirche, wie öfter berichtet, sehr stark zugenom-men, so daß ihre Zahl in diesen beiden Jahren auf etwa 14,000 zu schätzen ist.

Wenn Ansehene nach liegen hier lediglich Aufzeichnungen der protestantischen kirchlichen Organe vor. Derartige Auf-stellungen leiden an einer gewissen Einseitig-keit; es wird auch in dem Artikel angegeben, daß die Zahlen für Deutschland „etwas hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, da nicht alle Landeskir-chen statistische Mittheilungen verschicken und nicht alle Aus-tritte, besonders aus der evangeli-schen Kirche, zur amtlichen Kenntniß kommen.“ Um so schwerer ist es zu verstehen, daß die Gelehrten

unseres Reichs- und Staatsanzeigers sich einfach zur Verbreitung der einseitigen Aufstellungen einer der theilnehmenden kirchlichen Parteien hergeben, um die andere Seite (die katholische) sich gar nicht kümmern und nicht einmal den Versuch machen, die eingetragenen Zahlen mangelhafte Parteistatistik nach dem staatlichen Material zu controliren und theilweise zu ergänzen. Die Veröfentlichung der protestantisch-kirchlichen Arbeit in dem deutschen Reichs- und Staatsanzeiger muß auch deshalb auf-fallen, weil die österreichische Uebertritts-bewegung mit hineingezogen wird. Die österreichi-sche „Los von Rom“-Bewegung ist in ihrem Zu-sammenhange mit der „alldeutschen“ hochverrätteri-schen Treiberei eine politische Angelegenheit, die von allen amtlichen oder halbamtlichen Organen Deutschlands mit Vorsicht und besonderem Tact be-handelt werden muß. Unsere Amtsblätter werden gut thun, in dieser Hinsicht nur das officielle Material des verbündeten Staates selbst zu ver-wenden und sich mit den protestantisch-kirchlichen Elementen, die das Treiben der österreichischen All-deutschen unterstützen, in keiner Weise einzulassen. Was nun die mitgetheilten Ziffern angeht, so ist zunächst zu bemerken, daß die Zahlen für die Uebertritte zum Katholicismus hinter der Wirk-lichkeit zurückbleiben, also erst nach einer gewissen Ergänzung vergleichbar werden. Andererseits ist es längst bekannt, daß auch nach einer solchen Berichtigung, wenn auch in der Qualität der Ueber-tritte der Katholicismus im Vortheile ist, immer noch ein Verlust für die katholische Kirche zu verzeichnen. Die Ursachen dieser Erscheinung haben wir schon wiederholt erörtert. Für Deutschland sind die entscheidenden Ziffern aus der Eisenacher Statistik folgende: die Aus-tritte aus der katholischen Kirche sind in den neunziger Jahren von 3105 auf 5549 gestiegen, die Ueber-tritte zum Katholicismus von 442 auf 660. Auch nach der oben erwähnten Berichtigung bleibt also noch ein beträchtlicher Verlust der katholischen Kirche. Bekanntlich wird derselbe noch dadurch erhöht, daß von den Kindern aus katholischen der größere Theil auf die protestantische Seite fällt. Die Vermehrung der Uebertrittszahlen auf beiden Seiten deutet auf die Verschärfung der confessionellen Gegensätze hin. Aber die Steigerung ist doch nicht so bedeu-tend, daß es als beunruhigend bezeichnet werden könnte. Die starke natürliche Vermehrung des katholischen Bevölkerungsanteils im Deutschen Reich wirkt ausgleichend gegenüber den unver-mindlichen Verlusten des protestanten und strengsten Betrachtung in dieser „aufgeklärten“ Zeitströmung.

In Oesterreich tritt vom Jahre 1898 an eine außerordentliche Steigerung der Uebertritte zum Protestantismus hervor. Während früher die Ziffer gegen 1400 jährlich betrug, soll sie in den vier Jahren 1898 bis 1901 auf circa 20,000 ge-stiegen sein. In der vorliegenden Statistik sind für 1898 erst 1600, für 1899 dagegen 6400 aufgezählt. Es müßten also für 1900 und 1901 noch 12,000, also durchschnittlich 6000 jährlich anzurechnen sein. Wenn das richtig ist, so hätte die Los von Rom-Bewegung in den Jahren 1900 und 1901 nicht zugenommen, sondern schon 1899 ihren Höhepunkt erreicht. Vielleicht klären die theilnehmenden Oest-erreicher diese Eisenacher Ziffern näher auf. Auch 6000 Seelen Verlust für das Jahr sind viel zu viel. Unsere österreichischen Freunde müssen sich in der Abwehr anstrengen, und wir wollen uns die-selben guten Lehren aus den erwähnten Ziffern ziehen.

Deutschland.

Berlin, 10. April.

* Petitionensturm im Abgeordnetenhaus.

Den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses sind am Dienstag Abend 60 bis 70 verschiedene Druck-sachen zugegangen, welche sämtlich Petitionen enthalten, zumeist von Eisenbahnbeamten. Die Petitionen sind durchweg datirt aus dem Oktober, November und Dezember vorigen Jahres. Ebenso ist das vierte Verzeichnis der bei dem Abgeord-netenhaus eingegangenen Petitionen vertheilt worden. Es ergibt sich daraus, daß bei der Justizkommission 204 Petitionen eingegangen sind für etatsmäßige Anstellung der nicht vorzugsbe-rechtigten Justizangestellten. Bei der Unter-richtungskommission sind eingegangen um Gehalts-erhöhungen für die femininistisch gebildeten Lehrer an den staatlichen höheren Lehranstalten und deren Vor-schulen 116 Petitionen, für geistliche Regelung der Besoldung der Leiter, Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Mittel- und höheren Mädchenschulen 103 Petitionen, ferner für Verrückung des § 11 des Lehrerbefähigungsgesetzes, Anrechnung von Privatunterricht auf das Besoldungsdiensalter 130 Petitionen; ferner um geistliche Regelung der Besoldungsverhältnisse der Lehrpersonen an den öffentlichen höheren Mädchenschulen 116 Petitionen. Bei der Budgetkommission sind ein-gegangen für die Verbesserung der Einkommens-verhältnisse der Eisenbahnbeamten 8 Petitionen,

desgleichen der Eisenbahnwagenmeister 23 Petiti-onen, für Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Gerichtsvollzieher 443 Petitionen, für die Be-förderung der Eisenbahn Telegraphisten zu Assistenten für den Telegraphendienst nur nach dem Dienst-alter 33 Petitionen; für die Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Spezialkommissions-Bureaubeamten 123 Petitionen, für weitere Zu-lassung der femininistisch gebildeten Lehrer zu den höheren Mädchenschulen 105 Petitionen, für die Gewährung einer pensionsfähigen Funktionszulage für die Lehrer in den gemüthskranken Landes-theilen 30 Petitionen.

A.S. „Ablehnung des Gebets vom Seelen-heit“ nennt es die „Frankfurter Zeitung“ (3. 4. 1902. Nr. 92), wenn die Katholiken auch zur Erlangung irdischer Güter nicht bloß beten, sondern auch Almosen zu einem bestimmten guten Zwecke opfern, und wenn über devotente Almosen in religiösen Sonntagsblättern quitiert wird unter Beifügung des Anliegens, in dem das Almosen gesendet wurde. Die „Frankfurter Zeitung“ welche in Standalgeschichten über Klöster und Geistliche das Mögliche leistet, macht sich in der Rolle eines Kritikers, der um das Seelen-heil der Katholiken besorgt ist, in der That pos-sibler. Wir können nicht glauben, daß es sich lediglich darum handelt, die Katholiken zu warnen, das Gebet nicht „in den Dienst materieller Vortheile zu stellen“. Es scheint uns viel-mehr der „Frankfurter Zeitung“ vornehmlich um eine Verächtlichmachung der Heiligenver-ehrung und der Gebetsübung in der katho-lischen Kirche überhaupt zu thun zu sein; das Blatt wird wohl begreifen, daß aus dem Glauben an einen allmächtigen und gütigen Gott das Bittgebet ohne Weiteres sich ergibt. Daß unser Bittgebet sich auch auf irdische, materielle Güter beziehen darf, folgt schon aus der Bitte im „Vater unser“ um unser tägliches Brod. Die Verbindung eines Opfers — etwa eines Almosen — mit dem Gebete, ist ebenfalls so natürlich und sinngemäß, daß dieser Gedanke sich in allen Generationen und Religionen von Anfang der Welt bis auf unsere Tage unverändert findet. Gewiß wird man eine kritische Veröffent-lichung von Berichten einzelner Privatpersonen über praktische Fälle von Gebetsverordnungen zumal in besonderen Zeitungsrubriken mißbilligen müssen. Dabei bleibt natürlich der Glaube an den Werth und die Kraft des Bittgebets, insbesondere auch an die Kraft der Fürbitte der Heiligen unange-tastet. Auch die Veröffentlichung von Gebets-

Grene Seelen.

Roman von Maria Theresia May, preisgekrönte Verfasserin von „Unter der Königsbaum“ und „Wie es endete.“ (Nachdruck verboten.)

4) Nachdem noch das Nöthige wegen Richard be-sprochen worden und der Major sich mit den sehr beschwerlichen Zahlungsbedingungen einverstanden erklärt hatte, empfahl er sich eilig. Als sie auf den Tritt traten, brannte die kleine Petroleumlampe nicht mehr und Frau Erben rief nochmals „Mila!“ damit das Mädchen dem Herrn leuchte, denn der ganze Raum war nur in ein sehr unheimliches Dämmern gehüllt. Mila zeigte sich aber nicht und Frau Erben mußte das Herdglühchen aufmachen, damit die ersten Treppentritten deutlich sichtbar wor-den.

Auf der Straße sagte der Major nach kurzem Schwärmen zu seinem Wädel: „Es thut mir zwar leid, daß Du in eine kleine Wirtschaft hineinkommst, aber die Erben scheint wirklich eine brave Frau zu sein und der Verkehr mit der Lang wird Dir nützen. Sie ist klug und gut, das habe ich sofort herausgefunden und diese zwei Eigenschaften finden sich an einer Frau nur selten beisammen.“

2. Kapitel.

Fraulein Betty Lang lebte schon mehrere Jahre mit Frau Erben zusammen, mit der sie auch ge-meinschaftlich die Wohnung gemiethet hatte. Betty hatte ihre Mutter früh verloren, so daß ihr gerade zu der Zeit, wo sich die besten Seiten im Wesen des Mädchens entfalten mußten, die liebende Hand der mütterlichen Zerkümmerte fehlte. Sie hatte aller-dings das Glück, einen Vater zu besitzen, der nach besten Kräften versuchte, dem Mädchen die fehlende Liebe zu ersetzen. Er widmete dem Kinde alle freie Zeit, zog Betty bei sich heran, begann auch, als sie erwachsen war, mit ihr auszugehen, denn er sah an seiner einzigen nicht, wie wenig schön sie

von Natur ausgestattet war, und empfand es auch nicht, wie Andere, dem häßlichen, etwas ver-worrenen Mädchen nur Mitleid entgegenzubringen. Betty allerdings hatte hierfür ein um so feineres Gefühl und ging nur ungern unter Menschen, er-bot sich aber, so oft es ihre kleinen Verhältnisse gestatteten, als Gast vom Vater, daß er sie zu Concert und Theater führte, und daß er ihr gute Lektüre hielt. Leider ahnte sie nicht, wie bald sie auch diese Stütze verlieren sollte. Der Vater hatte zu fränken begonnen, lange schon, ehe die Tochter viel davon merkte; als er ihre feinen Züge nicht mehr verhehlen konnte, da war auch schon das Ende nahe und Betty blieb bald allein zurück. Die Hinterlassenschaft des Vaters war klein, da sich das Mädchen auch nicht von den Erbschaften der Eltern trennen mochte, so entschloß sie sich schnell, sich um Arbeit zu bemühen, und ihrem ersten Streben, ihrem Talent und ihrem unermüdblichen Fleiß ge-lang es auch bald, soviel Beschäftigung zu finden, daß sie einfach und bescheiden leben konnte. Aus dem kleinen Familienhaushalt hatte sie sich Alles für ein bequemes Zimmer Nothwendige reservirt, das andere hatte sie verkauft und den Erlös mit ihrem kleinen Wesp zusammen als Nothgroschen für Alter und Krankheit angelegt. So war sie eigent-lich vor der Zeit eine alte Jungfer geworden, deren Herz aber keine Verbitterung kannte, sondern sich frei von jedem Egoismus freudig und warm für alles Gute und Schöne interessirte und voll Theil-nahme für Alle schlug, die ihren Lebensweg kreuz-ten und in irgend einer Weise der Liebe, des Schutzes, der Stütze bedurften. Es war also nur natürlich, daß sie sich für Richard Thielemann leb-haft interessirte, sobald sie von ihm hörte und ihn kennen lernte, und ihre Fürsorge wuchs, nachdem der talentvolle junge Mann ihr Heim theilte. Sie mußte ja, daß Major v. Bornstedt im Großen und Ganzen für Richard sorgte, aber es blieben doch noch tausend Kleinigkeiten zu thun übrig, um in das Leben des jungen Menschen ein wenig Licht und Sonnenchein zu bringen, und daß ihm Wei-des nicht ganz schied, hatte er einzig und allein

Betty Lang zu verdanken. Es war ihr ein Be-dürfnis, für irgend Jemand zu sorgen, und bei Richard fand sie ein reiches Feld zur Ausübung ihrer angeborenen selbstlosen Liebe zu ihrem Näch-ten, die sie bei jeder passenden Gelegenheit an ihm befestigte, ohne daß er selbst eine rechte Ahnung davon hatte.

Beide Ellenbogen aufstützt, die Finger tief in dem dichten Haar vergraben, saß Richard Thiele-mann an dem kleinen Holztischchen, das in der Fensterrade seines Zimmers stand, und versenkte sich in die Geheimnisse der Physik und Chemie, seine Lieblingsbeschäftigung. Nichts störte ihn und durch nichts ließ er sich stören. Wenn durch eine unwill-kürliche heftige Bewegung das Tischchen schwankte, so daß die kleine Lampe in Gefahr gerieth, um-zufallen, schob er es gelassen wieder zurecht, halb unbewußt, ohne daß sein Gedankenstrom irgendwie dabei gestört worden wäre und las und rechnete weiter. Auch das Fräulein Lang ein paar Mal leise durchs Zimmer ging und die kleinen Wor-beitungen für das Abendessen traf, merkte er nicht, eben so wenig das laute Klirren Mila's, die ein paar Teller auf den Tisch in Betty's Zimmer mehr warf als hinstellte. — Da sprang das Thürchen der Studierstube auf, und lebhaft erlöste der Ruf des kleinen grauen Vogels. Betty Lang trat jetzt hin-ter den eifrig Studirenden und beobachtete ihn eine Weile mit einem liebevollen Ausdruck in ihrem stillen blassen Gesicht. Endlich, da Richard nicht aufhob, legte sie ihm leicht die Hand auf die Schulter.

„Wollen Sie nicht zum Abendessen kommen?“ Er sah gerührt auf. „Ja!“ schon spät, ja! — Ich kann ja gleich hier essen.“ „Können Sie sich doch endlich einmal Ruhe. Sie sitzen jetzt schon drei Stunden ununter-brochen bei der Arbeit. Sie müssen ja todtmüde sein. Kommen Sie, Richard, heute sind Sie mein Gast, ich will auch eine kleine Sonntagsfreude haben.“ Lächelnd erhob sich der Jüngling, und wie er

sich ein wenig streckte, kam er sich wie ein Riese neben einem kleinen schwächlichen Fräulein vor. Sie reichte ihm ja kaum bis an die Schulter.

„Na also, spannen wir eine Weile aus, ich habe wirklich gehungert. Aber im Ernst, Fräulein Lang, ich soll wieder mit Ihnen essen? Das kann ich doch gar nicht annehmen. — Und heute Früh auch, da bekam ich zu meinem Frühstück sogar einen Kuchen, — da waren Sie wohl der St. Nikolaus, Fräulein Betty?“

„Ach nein, zum St. Nikolaus muß man ganz besondere Talente haben, die mir leider fehlen.“ scherzte sie ausweichend und schritt dem jungen Mann voran in ihr Zimmer. Richard ließ sich ohne weitere Umschände am Tisch nieder, man sah, daß er auch in diesem Räume zu Hause war, und sprach mit jugendlichem Appetit dem einfachen Essen zu, das seinen von der Nothwendigkeit geforderten spartanischen Gewohnheiten festlich erschien.

Betty Lang saß ihm gegenüber und sah mit stiller Freude zu, wie es ihm schmeckte.

„Sie essen ja nichts“, unterbrach er sich plötzlich und legte das Messer hin.

„Ich bin zu durstig, um schon essen zu können, und Mila bleibt so lange mit dem Bier.“

„Bier?“ wiederholte er vergnügt und schmalzte mit der Zunge. „Freuen Sie am Ende heute Ihren Geburtstag?“

Sie verneinte lachend, nahm dem eintretenden Mädchen die Flasche ab und goß die beiden Glä-ser voll.

„Hole auch für Dich ein Glas, Mila.“ sagte Betty freundlich zu Mila, die an der Thür stehen geblieben war, und warte, nimm gleich die Teller mit hinaus.“

(Fortsetzung folgt.)

* Ansichtspostkarten. Nach einer Veröffent-lichung von unterrichteter Seite werden im Durchschnitt täglich 1500000 Stück Ansichtspostkarten von der Reichspost befördert. Dies bringt der Reichspost für Briefmarken 50000 Mark ein. Das Gewicht dieser Karten beträgt 9000 Kilogramm.

... Baarenballer, um ...
... treut lagen. Er hielt ...
... ne fest gepackt. Madam ...
... ihnen verdrängt. Coeur ...
... fessens- und Religionsfrei ...
... heit, Plaque-liberte die ...
... u-liberte die Gewerbefrei ...
... ertelbildern ist mit allego ...
... part. Die Walets hatten ...
... acht. Coeur symbolisirt ...
... wiffen die Gleichheit im ...
... d; Treff durch eine Rich ...
... dem Gehege; Plaque durch ...
... auf Steinen der zerstörte ...
... dsbrief mit Füssen tritt, ...
... ublich Carreau mit einem ...
... Regentflaven Gleichheit ...
... tragen alle die Beziele ...
... nur ein Bündel Pfeile

... den sogenannten Lurus ...
... fisches Gepräge zu geben. ...
... ger, Doebler d. S. Dieb, ...
... malten werthvolle Por-

... mit allen Chikanen un ...
... hnt hergestellt Kunst ...
... bracht. Sie mögen in ...
... im Gebrauch sein, aber ...
... ist conservativ. Er bleib ...
... te, an deren Anblick sich ...
... 500 Jahren ergötzen. ...
... Wie die dazu gehö ...
... im gleichgültig — wenn ...
... !

... atung fehlt, wird mit

... Grenzeichen (Erinnerungs-

... llen berücksichtigt, dieselben

... in diesen ist das Mittlär-

... Anlegen der Heimbliden

... ben die Mannschaften

... chiedenlich und recht

... amtmachungen an Wirth

... lassen.

... nachzuholen.

... mmando.

... andeur.

... he

... ckfachen,

... geschäftsbücher,

... geschäftskarten,

... iskarten,

... uverts etc. etc.

... isführung

... der

... grevenbroicher

... eitung.

... ing 17. u. 18. April 1902

... Königsberger

... ld-Lotterie

... Goldgewinne Mark

... 00000

... 50 000 = 50 000.

... 20 000 = 20 000.

... 10 000 = 10 000.

... 5 000 = 5 000.

... 3 000 = 3 000.

... 2 000 = 4 000.

... 1 000 = 4 000.

... 500 = 5 000.

... 300 = 12 000.

... 200 = 12 000.

... 100 = 12 000.

... 50 = 10 000.

... 30 = 9 000.

... 20 = 10 000.

... 10 = 10 000.

... 6 = 24 000.

... 3 Mark, Porto und Liste

... extra, empfiehlt und ver

... noch unter Nachnahme

... Carl Heintze

... W., Unter den Linden 3

erhöhen kann demnach nicht an und für sich und unter allen Umständen getadelt werden. Ganz unbedeutend aber ist es, aus Anlaß der Veröffentlichung von Gebetsverordnungen in der oben angeführten Form dem Blatte, welches diese Veröffentlichungen bringt, materielle Gewinnsucht zu unterstellen. Man kann doch in der Veranstaltung des Klerus oder in charitativen Bestrebungen anderer Art keine materiellen Ziele finden, die eines Almojens nicht werth wären.

Frankreich.

* Paris, 9. April. Der einstige Führer der äußersten Linken der Kammer, der Ministerienführer Georges Clemenceau, der seit 1893 nicht mehr dem Parlament angehört und sich auch bis vor wenigen Wochen um keinen Sitz bewarben, wurde am Sonntag im Bar, dem Departement, das er zuletzt in der Kammer vertrat, zum Senator gewählt. Seit der Panama-Affäre schenkte Clemenceau sich zu sammeln und die literarische Tätigkeit der publizistischen und den politischen Kämpfen vorzuziehen.

Rußland.

* St. Petersburg, 9. April. Ueber neue Unruhen in Rußland theilt der amtliche Petersburger „Regierungsboten“ mit, daß ein großer Theil der wegen Theilnahme an den Moskauer Februarunruhen zu Gefängnißhaft in Archangel verurtheilten Personen im Moskauer Gefängniß, wo sie sich noch befinden, sich unruhig verhalten und wiederholt die Disziplin verstoßen haben. Da ein Zusammenstoß so vieler Personen in einem Gefängniß während längerer Zeit keine wünschenswerthen Folgen haben könne, und um die einzelnen Gefangenen dem schlechten Einfluß der übrigen zu entziehen, habe der Kaiser befohlen, daß die Gefangenen nicht in Archangel, sondern in kleinen Gruppen in Gefängnissen verschiedener Städte ihrer Strafen verbleiben sollen.

Ueber London wird gemeldet: „Das Moskauer Gefängniß, in welchem in letzter Zeit eine große Anzahl Studenten internirt war, ist von den Injassen in Brand gesteckt. Die Studenten hinderten die Feuerwehre an den Löscharbeiten, sie wurden dafür zu körperlichen Strafen verurtheilt. Die Bevölkerung ist über diese Vorgänge sehr erregt.“

* Der römisch-katholische Bischof in Wilna, Hieronimowicz, wurde seines Amtes entsetzt.

* Wie die Nachrichten, die ja nur auf Umwegen in die Centren wie Petersburg und Moskau eintreffen können, zeigen, haben in den ersten Märzwochen fast in allen größeren Städten des Reiches regierungsfeindliche Kundgebungen stattgefunden. Außer in Petersburg und Odessa haben nicht minder gelungene Demonstrationen auch in Kowno a. D. und in Jekaterinoslaw der Regierung zu schaffen gemacht. Am 4. März waren in Jekaterinoslaw zahlreiche Flugblätter verbreitet, welche die politische Lage erörterten und die Bevölkerung aufforderten, mit dem bestehenden System endlich einmal Abrechnung zu halten. Am andern Tage um 7 Uhr Abends versammelten sich im Stadtpart etwa 200 Personen und zogen unter revolutionären Rufen und Liedern durch die Stadt. Im Zuge wurden auch mehrere Fahnen getragen, die, wie es schien, der Polizei besonders viel Sorge machten. Sie bot alle Kräfte auf, um diese Demonstrationen zu entzünden. In Haft genommen wurden 30 Studierende der örtlichen Bergakademie und viele Arbeiter.

In Kowno beteiligten sich an der Demonstration etwa 500 Personen. Auch hier wurden mehrere rote Fahnen getragen. In der Theaterstraße wurde der Zug von Kosaken und Gendarmen angehalten; zu einem Zusammenstoß kam es aber nicht.

In Riga wurden in der Nacht vom 5. auf 6. März fast in allen Fabriken revolutionäre Proclamationen verbreitet. Unterzeichnet sind sie von dem Comité der vereinigten Arbeiterorganisationen Rigas und in vier verschiedenen Sprachen zur Vertheilung gekommen. Am 9. März wurden in dem Volksbau nach dem Schluß der Theateraufführung von den Gallerien Ausrufe heruntergeworfen. Die Regierung hat die Kosten-Auflagen bereits verweigert. Die blutigen Ereignisse, die sich hier im Jahre 1899 abspielten, lassen den ganzen Ernst der Lage erkennen. Die Organisationen haben die drei Jahre in aller Stille auf den weiteren Ausbau ihrer Kräfte verwendet und sich vorsichtig im Hintergrund gehalten. Die Ausrufe beweisen, daß sie nun den Zeitpunkt für gekommen erachten, in den Gang der Dinge mit aller Kraft eingzugreifen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. April.

Die Frage der Mindereinnahmen der Eisenbahnverwaltung bildete auch bei der heutigen Weiterberatung des Eisenbahnbudgets im Abgeordnetenhaus den Hauptgegenstand der Erörterungen. Insbesondere hob der Centrumsabgeordnete Friken (Borlen) die Tragweite dieser Mindereinnahmen hervor, indem er darauf hinwies, daß auf den Eisenbahneinnahmen der ganze preussische Staat aufgebaut sei, und daß, wenn der Ausfall von 60 Millionen nicht durch erhöhte Einnahmen oder vermehrte Ausgaben in anderen Ressorts gedeckt würde, für den gesamten Staatshaushaltsetat sich ein Defizit in gleicher Höhe ergeben werde.

Glücklicherweise befand sich der Finanzminister v. Rheinbaben in der Lage, das Haus über diesen Punkt wenigstens einigermaßen durch die Versicherung

zu beruhigen, daß es durch anderweitige Ersparnisse möglich sein werde, das gesamte Defizit auf der ursprünglichen von ihm angenommenen Höhe von 45 Millionen zu erhalten. Ein Urtheil über das vermittelte Ergebnis der Finanzgebarung für das Jahr 1902 abzugeben, wie es ihm der Abg. Friken nahe gelegt hatte, lehnte der Finanzminister ab unter dem Vorbehalt, daß es ihm an den nötigen Unterlagen fehle, um schon jetzt einen Voranschlag aufzustellen. Dagegen konnte der Minister nicht umhin, die von dem Abg. Friken ausgesprochene Befürchtung als berechtigt anzuerkennen, daß infolge zu optimistischer Schätzung der Eisenbahneinnahmen für 1902 auch dieses Jahr mit einem erheblichen größeren Defizit, als man bis jetzt anzunehmen geneigt war, abschließen werde.

Auf eine Anregung des freikonservativen Abg. Camp hin hatte der Eisenbahnminister von Thiel in der gestrigen Sitzung seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Verlegung eines Theiles der Berechnungsstellen in die Provinz Posen zu Germanisirungszwecken in Erwägung zu ziehen. Es mag dahin gestellt bleiben, ob Herr v. Thiel in dem Augenblicke, als er diese Erklärung abgab, sich der Tragweite derselben auch nur annähernd bewußt war. Jedenfalls aber wurde sie ihm heute durch den Abg. Friken sehr deutlich vor Augen geführt, als derselbe unter lebhaftem Beifall seiner Parteifreunde mit aller Entschiedenheit erklärte, daß die Eisenbahnverwaltung keine politische, sondern eine wirtschaftliche Behörde sei und daß sie infolgedessen unter keinen Umständen zu politischen Zwecken benutzt werden dürfe, wenn sie nicht in die politischen und religiösen Kämpfe hineingezogen und auf eine überaus gefährliche abschüssige Bahn gedrängt werden sollte. Der Minister vernied es zwar, sich zu dieser Frage nochmals zu äußern, doch scheint sein Schweigen darauf hinzuweisen, daß er die Auffassung Friken's nicht zu widerlegen vermochte. Im übrigen stellte der Abg. Friken namens des Centrums, wie es auch die Redner sämtlicher anderer Parteien mit Ausnahme der Freikonservativen Vereinigung gethan hatten, dem Eisenbahnminister v. Thiel ein warmes Vertrauensvotum aus und erkannte gern an, daß die preussische Eisenbahnverwaltung stets dem Fortschritte gefolgt und auf vielen Gebieten des Eisenbahnwesens bahnbrechend vorgegangen ist.

Den übrigen Theil der Erörterungen bildeten vorwiegend Einzelragen der Eisenbahnverwaltung. Aus den wiederholten Erklärungen des Eisenbahnministers ist noch hervorzuheben, daß derselbe dem Gedanken einer „grundlegenden Reform des Gütertarifs“ mit größtem Vertrauen gegenübersteht, da nach seiner Auffassung die vollständige Beseitigung des jetzigen Gütertarifs, wie dies namentlich von freikonservativer Seite verlangt wird, eine überaus gefährliche Umwälzung des gesamten wirtschaftlichen Lebens zur Folge haben würde.

Parlamentarisches.

* Berlin, 10. April. Die Abendblätter melden, daß dem preussischen Abgeordnetenhaus in nächster Zeit wieder eine Polenvorlage eingelegt werde, deren Beratung den Landtag dann sicher über Pfingsten hinaus zusammenhalten dürfte. In dem Bureau des Abgeordnetenhauses ist jedoch von einer solchen größeren Polenvorlage nichts bekannt. Man weiß nur, daß noch, wie bereits von der Presse berichtet wurde, eine Vorlage betreffend die anderweitige Vertretung der Städte der Provinz Posen in den Kreistagen in Aussicht steht. Diese Vorlage ist aber keineswegs geeignet, eine Verlängerung der Session herbeizuführen.

Im Herrenhause sind die Plenarsitzungen auf den 2. bis 7. Mai angelegt worden. Graf Bietzen (Schwerin) hat die Finanzkommission am 28. und 29. April einberufen um den Etat zu beraten.

Die sozialistischen Unruhen in Belgien.

* Brüssel, 10. April. In allen Straßen von Brüssel begegnet man heute starken Gruppen von Arbeitern, welche zu ihren Brüsseler Regimenter oder nach den Bahnhöfen zu ihren Provinzgarisolen ziehen. Alle sind in Uniform und singen die Marschlieder. Das sozialistische Hauptorgan veröffentlicht heute Morgen einen Aufruf an die Arbeiter, worin es sagt, diese Woche sei der Mobilmachung der Arbeiterpartei gewidmet. Am nächsten Mittwoch soll, wenn die Regierung nicht nachgibt, das allgemeine Wahlrecht mit Gewalt erobert werden. Aus Gent, Lüttich und aus den Kohlenbezirken laufen heute Morgen Meldungen über zahlreiche Gewaltthaten der sozialistischen Partei ein. Gestern Abend wurden zahlreiche Privatwohnungen katholischer Abgeordneter, auch ein Frauenkloster und die katholischen Zeitungsredaktionen angegriffen. Eine Anzahl schwer verwundeter Polizisten von Brüssel mußte in die Hospitäler geschafft werden. Heute tragen die Brüsseler Polizeibeamten scharf geladene Revolver in den Gürteln. Die Gendarmeposten in Brüssel und Umgegend sind verdoppelt.

* Brüssel, 9. April. Mit Rücksicht auf die Möglichkeit von Unruhen hat der Kriegsminister die Einberufung der Jahrgänge 1898 und 1899 der Milizen der 14 Linienregimenter und des 1. und 2. Jägerregiments zu Fuß sowie des Jahrganges 1898 des Carabinier- und des Grenadierregiments und der Verwaltungstruppen angeordnet. Die Genannten haben sich unverzüglich zu ihren Truppentheilen zu begeben. Gensdarmen haben sämtliche Gendarmenvertragsstellen nachgeholt zu halten.

* Brüssel, 10. April. Die Bürgergarden der Borvorte Schaarbeek und St. Josse-ten-Noode sind heute Abend einberufen. Ein Erlaß der Bürgermeister dieser beiden Gemeinden unterlagit Anweisungen von mehr als 5 Personen.

* Brüssel, 10. April. Der Generalrath der Arbeiterpartei beschloß, einen Aufruf zu erlassen, worin

empfohlen wird, am kommenden Montag den allgemeinen Ausstand zu beginnen.

In Lüttich requirierte der Bürgermeister die Artillerie der Bürgergarde; alle Truppen sind konfiguriert.

In Gandeng-Nameres wurde gegen den katholischen Klub ein Dynamitattentat verübt. Drei Dynamitpatronen wurden zur Explosion gebracht, verursachten aber nur Materialschaden.

* Mons, 10. April. Nach Charleroi sind Ranciers und Jäger zu Fuß entsandt worden und treffen heute Abend ein. Nach La Louviere sind Jäger zu Pferde abgegangen; in der letzten Nacht waren dort Dynamitpatronen gegen mehrere Gebäulichkeiten geschleudert worden.

Zum Kriege in Südafrika.

Englische Soldathaten.

General Delarey sandte an die Burenbelegierten in Europa einen längeren Bericht und fügte demselben folgendes Schriftstück bei:

Georg Stander erklärt unter Eid: Ich nahm Theil an dem Gefecht bei „Schous Rivier“, Rußensburg, am 30. September 1901. Ich befand mich ungefähr 20 Schritt vom Kommandant Boschoff entfernt, als derselbe verwundet wurde. Vier Mann der Unseren wollten Boschoff folgen, wurden aber auch verwundet. Als ich den Platz verlassen mußte, lebte Boschoff noch. Abends sah ich ihn jedoch als Leiche wieder, mit schweren Verwundungen am Kopf, die er vorher nicht gehabt, und einer Stichwunde.

Stander beifügt dies in meiner Gegenwart am 29. November 1901. im Felde (Distrikt Nichtenburg). gez. Ferreira, Staatsprokureur.

Andreas Mattheij erklärt: Ich wohne bei Herrn P. Noob. Ich war heute in Brunsloff und wurde durch die Engländer gefangen. Ich sah, wie der Feind auf Friedrich und Louis Roux und Johannes Noob feuerte. Sie wurden umzingelt, und als sie dies bemerkten, entzieten sie eine weiße Fahne. Trotzdem sie sich ergeben hatten, wurden sie alle erschossen. Als Friedrich Roux zusammenbrach, durchbohrte ein Feind seine Brust noch mit dem Degen. (Unterschrift des Andreas.)

Vor mir befehsworen am 18. Oktober 1901.

J. A. van Zijl, Rechtsgeneral. Die Engländer werden in dem Bericht Delarey's weiter beschuldigt, Burenfrauen und — Kinder als Schutzwehr gegen Angriffe vor ihren Linien aufgestellt zu haben. Es wird mitgetheilt, eine Anzahl Burenfrauen seien aus Uebermuth getödtet worden. Delarey führt ferner an, daß seine Frau auf Lord Methuens Befehl verfolgt worden und während der letzten 12 Monate gezwungen gewesen sei, mit sechs Kindern durch das Wüsthel zu wandern. Seine alte Mutter, eine Greisin von 83 Jahren, sei nach Klerksdorp getrieben worden, nachdem man ihr Vieh gestohlen und ihr Haus niedergebrannt habe. Delarey erwähnt einzelne besondere Fälle von Niedererschlagen wehrloser Frauen und talbürtiger Ermordung Gefangener im Juli, August und September 1901.

* London, 10. April. Reuters Bureau meldet aus Graafreinet (Capland): Das Verhör Krügingers, dessen Freisprechung bereits gemeldet wurde, begann am 3. April. Krüginger war wegen Mordes eingekerkert worden; er soll einen Eisenbahnunfall verursacht haben, wurde zurückgezogen. Durch die Aussagen der Zeugen wurde festgestellt, daß Leute von Krügingers Commando unbewaffnete Kundstroläher erschossen haben, ein von Krüginger gefangen genommener Kundstroläher jedoch sagte aus, daß man ihn gut behandelt und später frei gelassen habe. Die Zeugenvernehmung wurde am 4. April geschlossen. Der Anwalt des Beschuldigten stellte keine Fragen.

Kirchliches.

* Rom, 10. April. Kardinal Ledochowski ist, wie bereits gemeldet, an Lungenerkrankung schwer erkrankt. Ein soeben ausgegebener ärztlicher Krankheitsbericht gibt wenig Hoffnung auf Genesung.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 11. April.

* Ernennung zum Domkapitular. Ein aus Köln eingelaufenes Telegramm meldet uns, daß ein Mitglied des hochw. Clerus unserer Stadt, Herr Religions- und Oberlehrer Dr. theol. Winand Blant, zum Domkapitular an Stelle des verstorbenen Domkapitulars Monsignore Schaffke berufen ist. Wir freuen uns über diese Nachricht um so mehr, als schon ein Sohn unserer Stadt, Domkapitular Dr. Lubwigs, dem Kölner Metropolitankapitel angehört. Allerdings wird man Herrn Dr. Blant, der seit dem Jahre 1888, also volle 14 Jahre, den Religionsunterricht am hiesigen königlichen Gymnasium in so verdienstvoller Weise geleitet hat, höchst ungern scheiden sehen. Auch das katholische Vereinsleben verliert in ihm einen eifrigen Förderer und Förderer. Dem neuernannten Domkapitular aber wünschen wir zu der ehrenvollen Berufung von Herzen Glück und Segen. Herr Dr. Blant ist geboren zu Monheim am 15. Juli 1852; die H. Priesterweihe empfing er am 24. August 1875. Die ersten Jahre seines priesterlichen Wirkens brachte er während der Kulturkampfszeit in Bayern zu.

* Kreistag. Am Montag, den 28. April 1902, Vormittags 10½ Uhr, findet im hiesigen Kreis-

hause eine Sitzung des Kreistages statt mit folgender Tagesordnung: 1) Neuwahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1903; 2) Schaffung einer Kreisbaumeisterstelle; 3) Festsetzung des Kreiscommunal-Etats pro 1902; 4) Erstattung des Kreiscommunal-Angelegenheiten pro 1901; 5) Antrag auf Erhöhung des Provinzial-Wegebau-Unterstützungsfonds.

* Zuchtviehmarkt. Der nächsten Donnerstag hier stattfindende Zucht- und Milchviehmarkt wird wohl einer der frequentesten werden, die bisher stattgefunden haben. Wie aus Händlerkreisen verlautet, können dieselben anläßlich ihrer Feiertage andere Plätze nicht besuchen und wird daher alles Vieh, auch von solchen Firmen, die Neuf bisher nicht beschickt haben, zum hiesigen Zuchtviehmarkt entsandt. Es dürften wohl an 1000 Stück Vieh zu erwarten sein. Schon heute haben die meisten Händler für ihr Vieh Stallung bestellt und dürfte sich auf dem nächsten Markte, zumal ein solches Vieh schon unterwegs ist, eine günstige Kaufgelegenheit bieten.

* Die Unternehmung über den Ostermontag vorgenommenen Eisenbahndiebstahl hat einen ungehörigen Umfang angenommen. Bis heute sind nicht weniger als 21 Personen, theils als Diebe, theils als Helfer zur Verantwortung gezogen und 5 Personen befinden sich hinter Schloß und Riegel. Die Bande hat schon mehrere Jahre auf der Bahn Diebstähle ausgeführt und die im letzten Winter hier und in der Umgebung vorgenommenen Einbrüche sind auch auf ihr Konto zu legen. Die Spitzhaken fanden zahlreiche Mitnehmer, die mit Fremden für billiges Geld die gestohlenen Sachen an sich brachten, sogar nach Düsseldorf hin verschleppten sie ihre Beute und unterhielten dort ein Geschäft mit den gestohlenen Waaren. Die Bande nahm, was sie kriegen konnte, Säcke Kaffebohnen, Zucker, Pfannkuchen, Feigen, Kleiderstoffe, Schuhzeug, Kleinen, Kleidungsstücke, Stühle, Holz- und Glaswaaren, Silber, Butter, Fische, Käse und Cigarren u. a. m., alles konnten sie gebrauchen. Durch die bei den einzelnen Diebstählen vorgenommenen Hausdurchsuchungen fand man fast einen Pferdestarke voll von gestohlenen Sachen vor, theilweise hatten sie die Sachen schon verarbeitet. Mit welcher gefährlicher Bande man es zu thun hat, dürfte wohl daraus hervorgehen, daß sie auf ihren Streifzügen, an denen auch Frauenzimmer theilnahmen, Waffen mitführten. Wie weitlich schon mittelsteilen, wohnen die Diebstahls in der Niederlande, an den Seidhöfen und auf der Neuzerweyde.

* Schwere Unfälle. Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag gegen 1½ Uhr auf der Selschen Ziegelei im Hammsfeld. Der verheiratete Arbeiter W. geriet mit dem rechten Arm in die Welle der Mischmaschine, so daß der Unterarm fürchterlich zerfleischt wurde. Der Verunglückte, Vater zweier unminorierter Kinder, wurde ins städtische Hospital überführt, woselbst leider zur theilweisen Amputation des Armes geschritten werden mußte.

* Die gerichtliche Leichenschau des in Uedheim erschlagenen Gärtners Janßen ergab, daß eine Schlagader gerissen und der Tod infolge innerer Verblutung eingetreten ist. Der Thäter wurde an die Leiche des Erschlagenen geführt.

* Auf der Züldersstraße wollte ein älterer Mann während der Fahrt vom Wagen abspringen, blieb dabei aber mit dem Fuße an einem Treppsteg hängen und schlug mit dem Kopfe auf die Erde auf, so daß er bedeutend verletzt wurde, längere Zeit bewußtlos liegen blieb und in seine Wohnung getragen werden mußte. Der Unfall hätte leicht noch schlimmere Folgen haben können, wenn der Aussteiger des Wagens nicht gleich stillgefahren hätte.

* Rohheit. Auf der Neuzerweyde geriet gestern Morgen ein Ehepaar in Streit, in dessen Verlauf der Ehemann seine Frau am Halse würgte und ihr mit einem Brodmesser einen tiefen Stich in den Arm versetzte.

* Ein Tagelöhner, der schon längere Zeit von seiner Frau getrennt lebt, ließ Nachts über's Dach in das Haus seiner Schwiegereltern und stieg dort einen Versuch ab. Mit dem blutgeschliffenen Messer trat er vor seine Frau hin und drohte dieser den Hals abzuschneiden. Erst durch hinzugekommene Hilfe gelang es, den rabiaten Schwiegerohn aus dem Hause zu entfernen.

* Raubdiebstahl. Auf einem Gute begann ein Knecht ohne Grund mit dem Wermalter Streit, er rühte ihn mit der Mistgabel zu Reide und traktierte ihn mit Fußtritten. Als dann ging er in die Knechtsstube und schlug dort alles entzwei. Als man die Polizei requirierte, machte der saubere Vogel sich aus dem Stände.

* Dormagen, 10. April. Bei überfülltem Saale wurde am Montag, am Feste Maria Verkündigung, vom Kirchenchor das Drama: „Die Helden von Transvaal“, zur Aufführung gebracht. Die Rollen lagen in sehr guten Händen, namentlich wurde der alte sterbende Bur und die Gelbin sehr gut wiedergegeben. Auch die anderen Hauptrollen wurden gewandt gespielt. Die Zuschauer spendeten den Spielern lebhaften Beifall. Zum Schluß hielt der Herr Dechant Heimlich eine Ansprache an die Anwesenden, worin er den Spielern für ihre Mühe und Ausdauer seinen Dank aussprach. Zugleich machte er den Anwesenden bekannt, daß die Aufführung am nächsten Sonntag wiederholt würde. — Am vorigen Samstag ist in dem benachbarten Dorfe Horrem dadurch ein schreckliches Unglück passiert, daß ein 10jähriger Knabe eines Aderers ungeschützt in eine mit Wasser gefüllte Fläche trat und dieselbe hierdurch zum Explosionsort brachte. Die Scherben drangen dem Kerklein in Gesicht und Augen, wodurch ein Auge gänzlich verloren ist und die Erhaltung des anderen Auges in Frage steht.

* Düsseldorf, 10. April. Heute Morgen 10 Uhr fand hier selbst im großen Rathhause eine Vollversammlung der Handwerkerkammer statt, zu der 51 Mitglieder erschienen waren. An der

Edin, 10. April. Schlachtviehmarkt.) Jugarien: 1182 Schweine; a. Volksschäfer der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren 3, ausgefützte —, b. Feisigke 61–62, c. Gering entzickelte, sowie Sauen und Eber 55–58, d. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — die 50 Rtl. lebendgewicht mit 20–22 % Tara. Bei lebhaftem Geschäft.

Novesia,

Verein katholischer Kaufleute.
Am Samstag den 12. April, Mor-
gens 7 1/2 Uhr in der Münsterkirche:

heilige Messe

für das verstorbenen Ehrenmitglied,
den Herrn

Johann van Haag.

Zum zahlreichen Besuch ladet ein
der Vorstand.

Bekanntmachung.

Aus der Michael-Josef-Tonet-Stiftung
für Studierende der kath. Theologie
aus Neuss sind zwei Stipendien auf
1 Jahr zu vergeben, welche vorzugs-
weise den Familienangehörigen des
Stifters zugewendet werden sollen.
Bewerbungen sind innerhalb 6 Wochen
an den Verwaltungsausschuss der Stif-
tung zu Händen des Unterzeichneten
zu richten. Die Bedingungen über die
Verleihung sind auf meinem Bureau
zu erfahren.

Neuss, den 8. April 1902.

Ramens des Verwaltungsausschusses:
Altman, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Firma **Kocher & Breuer**
hier selbst beabsichtigt auf dem Grund-
stücke Flur F Parzelle Nr. 2684/6 der
Stadtgemeinde Neuss für ihre Kapital-
straße 71/73 gelegene **Seifenpulver-
fabrik, Seifenfiederei und Fäls-
schmiede** eine Vergrößerung der Anlage,
bestehend in dem Anbau eines Lager-
hauses, einer neuen Dampfmaschine und
Schornsteinanlage, sowie eine Verän-
derung im Betriebe, darin bestehend,
daß das Sieben in den Kochfässeln
fortan nicht mehr durch directe Feuer-
ung, sondern durch Dampf erfolgen soll.
Einwendungen gegen dieses Vor-
haben sind binnen einer am 11. April
1902 beginnenden Frist von 14 Tagen
schriftlich in zwei Exemplaren oder zu
Protokoll bei dem unterzeichneten Bür-
germeister anzubringen. Nach Ablauf
dieser Frist können Einwendungen in
dem Verfahren nicht mehr erhoben
werden. Beschreibungen und Zeich-
nungen der Anlage liegen während
der Einspruchsfrist auf dem Verwal-
tungsbureau im Rathhause zu Jedem-
manns Einsicht aus.
Zur mündlichen Erörterung der
rechtmäßig erhobenen Einwendungen
wird Termin auf **Samstag den 20.
April cr., Vormittags 10 1/2 Uhr,**
im unteren Rathhause vor
dem Unterzeichneten anberaumt.
Die Unternehmerin und die etwaigen
Mitbesitzerinnen werden zu diesem
Termin hiermit unter der Warnung
geladen, daß im Falle des Ausbleibens
des einen oder des anderen Theiles
gleichwohl mit der Erörterung der
Einwendungen vorgegangen werden
wird.

Neuss, den 9. April 1902.

Ramens des Collegiums
von Bürgermeister und Beigeordneten,
Der Vorstehende:

Altman, Bürgermeister.

Trauer-Drucksachen

wie:

Trauer-Circulare

Todtenzettel

Danksagungskarten

Trauer-Visitkarten

etc. etc.

in den schönsten und neuesten

Mustern liefert schnell bei

sauberster Ausführung

die Druckerei der

Neuss-Grevenbroicher

Zeitung.

Düsseldorf-Oberbilk,

Industriegebiet, sch. Geschäftshaus,
mit 2 durchgehenden Bädern,
kafeln, sehr billig, freizügig, zu ver-
kaufen. Näheres beim Eigentümer
Carl Meyer, Bogenstraße 12.

kleines Haus im Mittelpunkt der
Stadt gelegen, unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Näheres, in der Expedition d. B.

**Wohnung, 4-5 Räume, in der
Breite, Friedrich, oder Mittelstraße**
von einem Beamten zum 1. October
gekauft. Offerten unter M. G. 120
postlagernd Neuss.

**Erste Etage, 3 bis 4 Zimmer, per
1. Mai zu vermieten.**
Näheres Breitenstraße Nr. 1.

Junges Ehepaar sucht zum 1. Mai
zwei Zimmer.
Offerten mit Preisangabe unter M.
G. an die Expedition.

Eilt - Ziehung nächsten Donnerstag.
Nur noch wenige Loose Vorrath! **Königsberger Loose à 3 M.**
30 Pfg. mehr! **Baar Geld-Gewinne Mk. 200 000, 50 000, 10 000 u. a. w.**
Neuss, Niederstraße 62.

Civilstand

der Bürgermeisterei Essen pro Monat März 1902.

Geburten. 5. Gertrud, T. v. Anton Kemm, Mühlenarbeiter, Orfen.
6. Stephan, S. v. Jakob Schür, Tagel., Saach. 8. Josephine, T. v. Joseph
Hub. Buebach, Heizer, Essen. 10. Franz Joseph, S. v. Wilhelm Müll, Vieh-
wärtler, Essen. 14. Helena, T. v. Konrad Karl Duhm, Fabrik-Aufscher,
Essen. 14. Maria, T. v. Konrad Hubert, genannt Gerhard Fehder, Tage-
löhner, Orfen. 16. Adolf, S. v. Franz Hubert Adolf Meber, Fabrikarbeiter,
Orfen. 18. Margaretha Gertrud, T. v. Hubert Heinrich Feuster, Fabrikarbeiter,
Orfen. 19. Sibilla, T. v. Werner Heiden, Tagel., Rothhausen. 20. Heinrich,
S. v. Hubert Kindgens, Tagel., Orfen. 20. Jakob, S. v. Leonhard Westphal,
Tagel., Orfen. 22. Maria Kath., T. v. Hubert Joseph Schmitz, Briefbote,
Essen. 22. Elisabeth, T. v. Adam Gutmacher, Hilfsweidenflecker, Orfen.
30. Theodor, S. v. Hubert Thomas Bueck, Fabrikarbeiter, Orfen.

Sterbefälle. 2. Arnold, Essen. 3. J. Essen. 4. Maria Odilia
Gänen, 80 J., Essen. 14. Maria Fehder, 3 J., Orfen. 21. Mathias
Fisch, 38 J., Schuhmacher, Rothhausen. 23. Maria Gertrud Daniels geb.
Heinen, 21 J., Orfen. 26. Christina Hubertina Rothhausen, 1 J. 9 M.,
Rothhausen. 27. Luise Schürmann, 61 J., Rothhausen.

Heirathskündigungen. 1. Adam Hubert Joseph Haas, Postkater
und Maria Katharina Bremer, Rothhausen. 2. Adam Fehder, Fuhrknecht,
Hemmerden und Agnes Zywiszky, Essen.



Globus-

Putz-Extract

putzt besser

als jedes andere

Putzmittel.

Ziehung 17. u. 18. April 1902

Königsberger

Geld-Lotterie

6241 Geldgewinne Mark

200 000

1 Gew. 50 000 = 50 000.

1 „ 20 000 = 20 000.

1 „ 10 000 = 10 000.

1 „ 5 000 = 5 000.

1 „ 3 000 = 3 000.

2 „ 2 000 = 4 000.

4 „ 1 000 = 4 000.

10 „ 500 = 5 000.

40 „ 300 = 12 000.

60 „ 200 = 12 000.

120 „ 100 = 12 000.

200 „ 50 = 10 000.

300 „ 30 = 9 000.

500 „ 20 = 10 000.

1000 „ 10 = 10 000.

4000 „ 6 = 24 000.

Loose à 3 Mark, Porto und Liste

30 Pfg. extra, empfiehlt und ver-

sendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze

Berlin W., Unter den Linden 2.

Arthur Koppel

DÜSSELDORF

Ort Adolf-Strasse 89

Fabrikanten in Bochum u. Gelsenk. W.

liefert als Spezialität:

Feldbahnloose, Kippwagen etc.

Weichen, Drehscheiben,

Patent-Bügel-Rollenlager

mit 50 Pct. Zugkraft-Reserve.

Patent-Mulden-Feststellung

selbsttätig wirk., unfallverh.

Elektrische Lokomotiven

Große Lagerverräte.

Kataloge gratis und franco.

Mustergelände nebst Wagen auf

der Industrie- u. Gewerbeausstellung

Düsseldorf 1902.

Cigaretten

aus der Cigaretten-Fabrik

B. Weller, Dresden.

Man verlange Preisliste von der

General-Niederlage

Hermann Fassbinder

Gasthofant. Sr. Königl. Hoheit

Friedrich, Großherzog von Baden.

Cigaretten-Vertrieb.

Rein-Alt., Eifelstr. 11. Tel. 6735.

Spielkarten

empfiehlt **P. Spolter, Oberstr. 113.**

Deutschlands

größte Lotterie.

1 Mark

das

Loos.

1. Mai 1902 - 20. October.

Düsseldorfer

Industrie- u. Gew.-Ausstellung.

17956 Gewinne Mark

500 000.

7 Hauptgewinne baar

Mark **135 000.**

1 Gew. 40 000 = 40 000

1 „ 30 000 = 30 000

1 „ 20 000 = 20 000

1 „ 15 000 = 15 000

3 zu 10 000 = 30 000

17949 Gew. mit 635 000 M.

zusammen

Loose à 1 Mark, Porto und

Liste 30 Pfg. extra empfiehlt

und versendet

auch unter Nachnahme.

Bei Mehrabnahme Rabatt.

Wiederverkäufer gesucht.

General-Debit

Ferd. Schäfer,

Düsseldorf, Königs-Allee 28.

Gleichzeitig empfehle

Wohlfahrtsloose 3 M. 30

Ziehung 27.-31. Mai.

Schneidemüller Pferde Loose

à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.

Ziehung 10. Mai.

Porto und Liste extra 30 Pfg.

Eckendorfer Runkelsamen,

geß und roß.

1. Originalnachzucht

offert unter voller Garantie für

Sortenreinheit und Keimfähigkeit

S. G. J. J. J.

St. Nikolaus b. Capellen, Str. Grevenbr.

Runkelrübensamen!

L. Kanter, Ia. Eckendorfer,

empfiehlt billigt

3. Meyer, Samenhandlung,

3. Meyer, Samenhandlung,

3. Meyer, Samenhandlung,

3. Meyer, Samenhandlung,

3. Meyer, Samenhandlung,

3. Meyer, Samenhandlung,

3. Meyer, Samenhandlung,